

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 42.

Freitag den 2. Juni

1871.

Verfügung

an sämtliche Gemeindevorstände des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff.

Nach § 24 des Gesetzes vom 3. December 1868 sind die von den Gemeindevorständen zu haltenden Landtagswahlen im Monat Juni jeden Jahres einer Revision zu unterwerfen und es ist nach § 10 der Ausführungsverordnung vom 4. desselben Monats alljährlich zu Anfang des Monats Juni auf die vorzunehmende Revision der Listen, auf das jedem Betheiligten zustehende Recht der Einsichtnahme von letzteren und auf die Nothwendigkeit, etwaige Einsprüche gegen den Inhalt rechtzeitig anzubringen, durch öffentliche Bekanntmachung im Orte aufmerksam zu machen.

Die sämtlichen Gemeindevorstände des hiesigen Gerichtsamtsbezirks werden daher zur genauen Befolgung dieser Vorschriften hierdurch noch besonders angewiesen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 30. Mai 1871.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Die Vogelwiese soll

Montag, den 5. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr

im hiesigen Rathsessionszimmer meistbietend verpachtet werden.

Rath zu Wilsdruff, am 1. Juni 1871.

Kreßschmar.

Tagesgeschichte.

In auffallenderer Schönheit ist das Pfingstfest gewiß selten gekommen, als 1871. Zwei Drittel des Monats Mai waren so widerlich kalt, daß gar viele fast verzweifeln, und siehe, in der letzten Woche vor dem Feste klärt sich der Himmel auf, die Sonne scheint klar hernieder, und allenthalben entwickelt sich Leben und Freude. Wie strömt Alles hinaus ins Freie, wie wimmelt's allenthalben von bunten fröhlichen Menschen — und in der schönsten Stadt Europas, deren fruchtbare und prächtige Umgebung an Festtagen von Millionen fröhlicher, laut aufjauchzender Menschen gefüllt zu sein pflegte, rauchen die Trümmer zerstörter Paläste und Kunstsammlungen, werden die Leichen der Ermordeten zu vielen tausenden ans Licht gebracht, irren Heimatlose umher nach einer Stätte des Unterkommens, suchen Eltern ihre Kinder und Kinder ihre Eltern, ohne sie unter den Lebenden und Todten finden zu können, athmet jedes Wuth, Rache, Verzweiflung; keines Frieden und Freude!

Wenn wir als Kinder von den Gräueln der ersten französischen Revolution hörten; wenn wir dann in Schillers Glocke die entsetzlich schöne Schilderung der zu Hyänen gewordenen Weiber und des mit Entsetzen getriebenen Scherzes lasen; da hörten wir immer sagen, daß so etwas einmal dagewesen sei, daß es nicht wieder kommen könne. Wer dann so glücklich war, die prächtige Seinestadt besuchen zu können, mit geheimem Schauer die vielen geschichtlich denkwürdigen Punkte zu betreten, die Pracht der Monumente zu bewundern, das Leben und Treiben des Volkes anzustimmen, der konnte sich nicht verhehlen, daß hier doch eine ganz andere Existenz sein müsse, als er sie daheim gewohnt war.

Und jetzt? Was einmal da war, ist nicht so, aber weit, weit schlimmer wieder gekommen, die Menschen sind mehr verthiert als vor 80 Jahren, die Pracht und Herrlichkeit liegt in Trümmern, die Stätten der Freude sind Stätten des Entsetzens!

Wer von uns konnte da den Pfingsttag begehen, ohne einzustimmen in des Sängers Wort: Holder Friede, süße Eintracht, weilet, weilet über dieser Stadt!

Und doch giebt's Leute, die auch in Deutschland Zustände herbei führen wollen, wie Frankreich sie jetzt erlebt. Wer das nicht glauben will, der lese die Rede des Abgeordneten Vebel in der Sitzung des deutschen Reichstags am 25. d. M. Der deutsche Socialist sagte:

„Ich bin fest überzeugt, das ganze europäische Proletariat, und Alles, was ein Gefühl für Freiheit hat, sieht auf Paris, und wenn

Paris jetzt niedergedrückt ist, so erinnere ich Sie daran, daß der Kampf in Paris nur ein kleines Vorspiel war. Bald wird auch das übrige europäische Proletariat das Schlagwort haben: Krieg den Palästen, Friede den Hütten. — Der einzige Vortheil, den diese Annexion bringt, ist, daß die republikanischen Tendenzen, die im Elsaß herrschen, jetzt nach Deutschland hinüberkommen, und so das Elsaß den Keim bildet, der es möglich macht, das gesammte monarchische Deutschland aus den Fugen zu bringen.“

Also Paris ist nur ein kleines Vorspiel dessen, was Vebel mit seinem Anhang in Deutschland ausführen will!

Ueber den Gang der Ereignisse geben wir noch folgende Uebersicht: Am 21. wog die Ueberraschung auf beiden Seiten vor; am 22. sängen die Insurgenten an, sich zum Todeskampfe zu ordnen, und am 23. wurde mit mehr Methode und Disciplin von ihnen gefochten, als man so wüsten Massen inmitten von Kugeln und Bränden in Versailles zugetraut hatte. Die Versailler Truppen freilich hatten eine heillose Furcht, wurden jedoch nach und nach immer erbitterter und die Grausamkeiten auf beiden Seiten zeigen einen echt afrikanischen Charakter. Die Junischlacht von 1848 ist nach Aussage derer, die beide mit erlebt, gar nicht mit dem Verzweigungskampfe der Maitage 1871 zu vergleichen, auch in Betreff der Opfer nicht. Durch Verlustlisten ist der Franzose nicht verewöhnt, eine Schätzung ist ihm genug; bis jetzt aber schwanken die Zahlen so stark, daß man wenig darauf zu geben geneigt wird. Schon am 23. war von 20,000 Todten und Verwundeten auf Seiten der Insurgenten, von 10,000 auf Seiten der Versailler die Rede. Thatsache ist, daß die Verluste der ersteren ungleich größer sind, denn sie sind nicht bloß von den Chassepots bedroht, sondern auch von den Bomben und Granaten, von den Gefahren, die der Kampf inmitten großer Feuersbrünste mit sich bringt, und dann kommt hinzu, daß die Truppen, die denen, welche mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurden, keinen Pardon geben sollen, nur zu bald vergessen, überhaupt einen Unterschied zu machen. Die Hauptkämpfe vertheilen sich auf sieben bis acht Punkte, die alle hartnäckig vertheidigt wurden. In der Nacht vom 22. auf den 23. beschlossen, wie der „Independance belge“ berichtet wird, die Insurgenten auf Cluseret's Rath, nicht auf den Montmartre, sondern im Centrum der Cité die letzte Schlacht zu schlagen. Mitglieder der Commune, des Wohlfahrts-Ausschusses u. s. w. setzten sich bei Tagesanbruch dort fest und zogen mindestens 30,000 Mann mit 120 Kanonen und Mitrailleusen heran; diese Schaar, von der fast zwei Drittel Fremde waren, concentrirte sich um den Greveplatz, während die Reserve sich nach der Bastille